



ANGELIKA LOHWASSER

EIN ARCHÄOLOGISCHER BELEG FÜR EINEN KUSCHITISCHEN KOPFSCHMUCK

Der von Francis Ll. Griffith im Winter 1912/13 ausgegrabene Friedhof von Sanam ist der bisher größte bekannte Grundschriftfriedhof der napatanschen Periode des Reiches von Kusch. Ein Teil des immensen Materials wurde vom Ausgräber 1923 in einem Bericht publiziert, etwa zwei Drittel der Gräber und die Hälfte der Funde sind aber bis heute nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Im Zuge einer größeren Untersuchung über diesen Friedhof war es mir möglich, die originalen *tomb charts* im Griffith-Institute in Oxford einzusehen.¹ Ich konnte feststellen, dass die Gräber und deren Funde von Griffith sehr detailliert und für die damalige Zeit geradezu penibel aufgenommen wurden. Das ermöglicht nun, Detailprobleme der materiellen Ausstattung der kuschitischen Grundschriftkultur zu erörtern.

Der Friedhof von Sanam wurde von Griffith in die Zeit um 725–425 v. Chr. datiert. Zwar sind einige Gräber wohl schon im Neuen Reich angelegt worden,² alle dürften jedoch in der napatanschen Zeit wiederbelegt worden sein. Grundsätzlich kann die Einordnung in die früh- bis mittelnapatansche Zeit bestätigt werden. So verläuft die Belegung des Friedhofes in etwa parallel zu den Königsfriedhöfen von El Kurru und Nuri. Im Gegensatz zu diesen Elitefriedhöfen sind in Sanam jedoch die einfachen Menschen begraben. Dabei wird es sich weniger um Bauern als eher um die Bevölkerung der Stadt – dem antiken Napata? – handeln.³

Der Großteil der Gräber ist bereits in der Antike beraubt worden, einige kaum gestörte Bestattungen aber liefern ein Bild von Menschen, deren Grabinventare zwar eher aus einfachen Materialien wie Fayence hergestellt, diese jedoch oft handwerklich gut gearbeitet sind. Des Weiteren sind Bronzegefäße und Alabastra belegt, die den beschränkten Zugang zu arbeitsintensiven Gegenständen aus wertvolleren Materialien dokumentieren. An Edelmetall ist Gold

nur selten, häufiger aber Silber gefunden worden – ein Befund, der mit der sozialen Schicht der Bestatteten, jedoch auch mit der Vorliebe der Grabräuber erklärt werden kann. Auch Halbedelsteine, allen voran Karneol und Lapislazuli, aber auch Amethyst und Achat, wurden häufig geborgen. Aus all diesen Indizien ist anzunehmen, dass zumindest einige der Bestatteten nicht zur ärmsten bäuerlichen Schicht gehört haben. Etwa die Hälfte der Gräber war allerdings vollkommen beigabenlos.

Die größte Gruppe von Funden waren Perlen und Amulette. Die Verstorbenen trugen meist Halsketten, aber auch Arm- und Fußkettchen sowie Stränge aus Perlen und Amuletten um den Bauch. Perlen wurden in den verschiedensten Formen und Materialien gefunden, bei weitem am häufigsten jedoch aus Fayence.

Die detaillierten Beschreibungen von Griffith erlauben es, in einigen Fällen die intendierte Reihenfolge der Fädelung von Perlen und Amuletten zu rekonstruieren. Dadurch bin ich auf ein bisher nur aus dem Flachbild bekanntes Trachtelement von kuschitischen Frauen gestoßen.

KOPFSCHMUCK IM ARCHÄOLOGISCHEN BEFUND VON SANAM

In mehreren Gräbern fand Griffith den Nachweis für ein unterschiedlich gestaltetes Stirnband auf dem Schädel des Skeletts. Das können Bänder oder Ketten von aneinandergereihten Amuletten sein, wobei Udjats und Bes-Figuren bevorzugt wurden.⁴ Es konnte aber auch ein Bronzestreifen sein, der über die Stirn gelegt war.⁵ Dieser Bronzestreifen umschloss nicht den gesamten Kopf, sondern nur die Stirn und den vorderen Seitenbereich des Kopfes.⁶ An den beiden Enden des Streifens sind jeweils ein bzw. zwei Löcher gebohrt, durch die ein Faden gefädelt wurde, mit dem das Stirnband straff um

1 Mein Dank geht an J. Malek und die Mitarbeiter des Griffith-Institute, Oxford, sowie an Martin Fitzenreiter, Berlin.

2 Dazu Lohwasser i. Vb.

3 Die Stadt wird derzeit unter der Leitung von Irene Vincentelli (Universität von Monte Cassino) ausgegraben.

4 Gräber 0699, 0714, 0927, 0946, 1176, 1572; vielleicht 0698. Ein Stirnband aus Amuletten ist z.B. bei der Plastik eines hok-

kenden Kindes aus ptolemäischer Zeit zu sehen (Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München, Inv.-Nr. 6933).

5 Gräber 0231, 1516.

6 Grab 0231: 17 x 2,8 cm; Ägyptisches Museum und Papyrusammlung Berlin, Inv.-Nr. 3174, heute Kriegsverlust. Siehe Griffith 1923: pl. XL.4. Grab 1516: 26,5 x 2,7 cm; heute im Ashmolean Museum Oxford. Siehe Griffith 1923: pl. XXV.7.

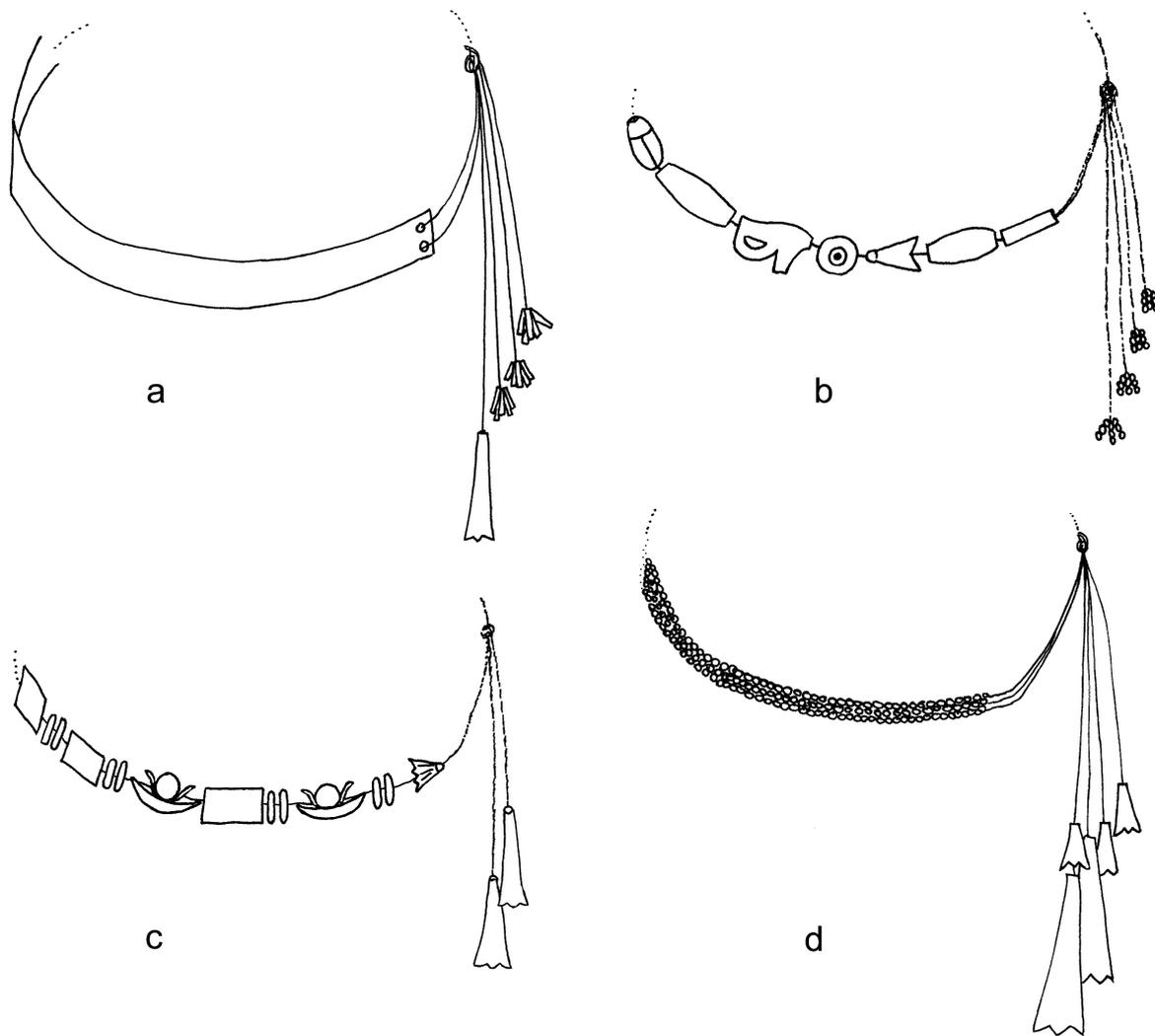


Abb. 1 Rekonstruktion der Stirnbänder mit Troddeln nach der Beschreibung von Griffith. a) Grab 0231. b) Grab 1176. c) Grab 0927. d) Grab 1531

den Kopf geknotet werden konnte. Das Exemplar in Grab 1516, dem am besten ausgestatteten Grab im Friedhof, ist zusätzlich am unteren Rand mit 24 Bohrungen versehen, an denen kleine Blütenanhänger baumeln.⁷

Beide Stirnbänder sind ursprünglich mit einem Band oder Faden zusammengeknotet worden. Naturgemäß hat sich dieser Faden nicht erhalten. Im Grab 0231 lagen jedoch am Hinterkopf, unterhalb der Stelle, an der der Knoten zu vermuten wäre, verschiedene Perlen. Griffith schreibt dazu in den *tomb charts*: „beneath skull, tubular beads of yellow, green, red and dark brown glaze which appeared as if arranged in bunches of five, laid parallel as tassels”. Es ist also

anzunehmen, dass auf die Enden des Fadens Perlen gefädelt waren, die als Troddeln am Hinterkopf herabhängten (Abb. 1.a). Außerdem wurde „behind head, long and large tubular flower bead of blue glass, rotten” gefunden. Möglicherweise gehörte diese Blütenperle auch zum Kopfschmuck – dazu unten mehr.

Noch in einem weiteren Grab in Sanam ist ein solcher Beleg für Troddeln am Hinterkopf gefunden worden (Abb. 1.b). Im Grab 1176 ist nur noch der Schädel der Bestattung erhalten gewesen, um den Kopf lag ein Band aus verschiedenen Amuletten:⁸ ein Skarabäus, zwei Udjats, eine Fliege aus Karneol, zwei Augenperlen aus Glas, zwei weitere aus Fayence, eine Zylinderperle, eine große Tonnenperle

7 Dieses Grab ist in der Publikation von Griffith (1923: 120–123) ausführlich vorgestellt. Das gesamte Grabinventar befindet sich heute im Ashmolean Museum, Oxford.

8 Griffith 1923: 167. Auch die Funde aus diesem Grab befinden sich heute im Ashmolean Museum, Oxford.



aus Fayence, eine kleine Tonnenperle aus Karneol, zwei Tonnenperlen aus Steatit, zwei doppelte gezackte Ringperlen aus Fayence sowie verschiedenfarbige Kugel- Tonnen- Ring und Röhrenperlen. Außerdem lagen hinter dem Kopf folgende Perlen – und hier soll wieder Griffith selbst zu Wort kommen: „small neat ball beads of blue and white glaze which appeared to have hung in tassels of 3 of each colour at back of head“. Hier wurde also nicht ein Stirnband aus einem Metallblech, sondern ein Strang von Perlen und Amuletten um den Kopf gebunden.

Im Grab 0927 waren zwei Verstorbene bestattet. Dem Skelett A wurden wie in 1176 ein Strang mit Amuletten, bestehend aus zehn rechteckigen Plättchen und sieben Amuletten (Mondscheibe und –sichel mit Uräen) aus Alabaster, dazwischen jeweils kleine blaue Scheibenperlen und fünf Lotosblüten, um den Kopf gelegt (Abb. 1.c). Zusätzlich dazu vermerkt Griffith: „exactly behind head, 2 alabaster lotus flowers“.⁹

Auch im Grab 1531 wurden zwei Skelette gefunden, die beide als *child* eingestuft wurden.¹⁰ Auf dem Kopf von Skelett A wurden viele kleine Röhren- und Ringperlen gefunden, die von einem Perlennetz, aber auch von einem perlenbesetzten Stirnband stammen können (Abb. 1.d). Unter dem Kopf notiert Griffith neben einem Fingerring, einem Ohring, einem Skarabäus und drei Kauris: „2 large bronze flower beads, 3 do. of variegated decayed glass“. Auch hier wurden also wieder die Blütenperlen gefunden, diesmal jedoch aus Metall.¹¹

In der Nähe des Kopfes wurden auch noch in anderen Gräbern Blütenperlen gefunden, jedoch ist in keinem weiteren Fall eindeutig auf ein Stirnband zu schließen. Nichtsdestotrotz kann ein Stirnband aus einem vergänglichen Material mit Blütenquasten um den Kopf gelegt gewesen sein.

STIRNBÄNDER IN DARSTELLUNGEN

Stirnbander, die um den Kopf gebunden wurden, sind aus den Darstellungen Altägyptens seit dem Alten Reich gut bekannt. Dort sind es Kränze aus Blumen, aber auch Bänder aus Stoff, die am Hinterkopf geknotet wurden.¹² Im Flachbild sind diese

Stirnbander sowohl bei Frauen als auch bei Männern belegt. Allerdings sind nur die Knoten bzw. Schleifen, keine Perlen, Troddeln und sonstige Anhänger an den Fadenenden dabei dargestellt.¹³ Ein schönes Beispiel aus kuschitischer Zeit ist die Stele der Tabiry, die die Prinzessin mit einem Stirnband zeigt. An ihrem Hinterkopf sind deutlich die Schleife sowie die herabhängenden Bänder zu sehen (Abb. 2).



Abb. 2 Stele der Tabiry, Detail
(Dunham 1950: 87, fig. 29f)

In der frühen Spätzeit finden wir die Darstellung von Stirnbändern und am Hinterkopf herabhängenden Troddeln bei kuschitischen Frauen. Ein schönes Beispiel ist die Darstellung einer Frau mit Lotosblüte, die von Russman als Wedjarenes identifiziert wurde (Abb. 3).¹⁴ Wedjarenes ist eine Enkelin eines kuschitischen Königs und Gemahlin des Bürgermeisters von Theben, Montemhet, und ist in dessen Grab in Theben (TT 34) mehrmals dargestellt. Russman argumentiert, dass Wedjarenes im Grab des Montemhet in konventionellen Szenen ganz orthodox als Ägypterin dargestellt, in anderen Szenen ihre nubische Herkunft herausgestrichen wurde.¹⁵

Auch in Darstellungen von anderen Kuschitinnen sind die am Hinterkopf herabhängenden Quasten zu sehen. So ist Meritamun auf ihrer Stele aus Abydos mit Kraushaar mit einem Band und am Hinterkopf herabhängenden Quasten gezeigt (Abb. 4). Meritamun war trotz ihres ägyptischen Namens sicher nubischer Abstammung – das hinter ihren Beinen

9 Auch das Skelett B trägt einen Kopfschmuck: viele kleine Figuren der Sachmet in gelber und blauer Fayence waren straff um den Kopf gelegt. Allerdings sind hier keine Quasten oder Blütenperlen gefunden worden.

10 Eine Definition, für welches Alter Griffith *child* verwendet, gibt er nicht. Außer *child* werden noch *infant*, *young* und *adult* verwendet.

11 Solche Blütenperlen aus Elektron kamen auch im Grab Ku. 15 des Schabaqo zu Tage (Dunham 1950: pl. LXVII. A/4: 19-3-173).

12 Siehe allgemein dazu E. Kerrn-Lilleso im LÄ VI: 45-49, s.v.

Stirnband und Diademe, Aldred 1972: 132.

13 Keine Regel allerdings ohne Ausnahme: Im memphitischen Grab des Haremhab ist der spätere König in der Auszeichnungsszene mit Stirnband und zwei zart eingeritzten herabhängenden Dreiecken zu sehen. Allerdings ist dieses Detail nur auf dem Foto erkennbar, die Umzeichnung zeigt ein herabhängendes breites Band (deutlich nebeneinandergestellt in Martin 1991: 75, Abb. 46 und 47 bzw. Frontispice).

14 Russman 1997: 30.

15 Russman 1997: 26.



Abb. 3 Relief der Wedjarenes (?), Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, Inv.-Nr. 5957. Foto: Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim

herabhängende Schwänzchen ist nur bei Kuschitinnen belegt – und Tochter eines Königs.¹⁶ Russman (1997: 33) weist außerdem auf eine Kopfstütze mit zwei Darstellungen von Kuschitinnen hin, die ebenfalls Kraushaar mit Stirnband und eine herabhängende Troddel tragen.¹⁷ Dieser Liste kann noch eine weitere Darstellung hinzugefügt werden: Cheriru, eine in Theben bestattete Nubierin, ist auf ihrem Sarg als Kuschitin, ebenfalls mit einem Schwänzchen hinter den Beinen, wiedergegeben.¹⁸ Nicht nur ihre Kleidung, auch die dunkle Gesichtsfarbe und das Kraushaar weisen sie eindeutig als Südländerin aus. Bei einer Darstellung ist zwar das Gesicht zerstört, der Hinterkopf mit zwei fein gemalten Quasten aber noch zu erkennen. So dürfte auch sie mit dem Stirnband und den Troddeln gezeigt worden sein.¹⁹

Russman (1997: 34) nimmt an, dass das Stirnband der Wedjarenes, das nur am vorderen Teil des Kopfes zu sehen ist, im hinteren Teil unter den Haaren liegt oder aufgemalt wurde und nicht mehr erhalten ist. Aus den beiden Belegen aus Sanam wissen wir nun, dass ein Bronzestreifen nur über die Stirn und Schläfen gelegt, im hinteren Teil durch Fäden gehalten wurde. So bekommt auch dieses Detail der Darstellung eine materielle Untermauerung.

Die ursprüngliche Form der in Sanam belegten Perlenquasten bleibt unklar. In den Darstellungen



Abb. 4 Stele der Meritamun, Kairo T. 28/6/24/5 (Detail aus: Munro, P., *Die spätägyptischen Totenstelen*, ÄF 25, 1973, Tf. 27, Abb. 9) – Abb. 5 Blütenperle aus Stein, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin, Inv.-Nr. 2927 (aus Grab 0714)

sind jedoch – zumindest bei Meritamun und Wedjarenes – Dreiecke wiedergegeben. Vielleicht ist die eigentliche Form auch der Perlenquasten dreieckig. Es kann sich aber ebenso um die Darstellung von Blütenperlen handeln, denn bei der Abbildung der Kuschitin auf der Kopfstütze im British Museum ist die Quaste als eine längliche Blüte gestaltet. Doch auch bei Wedjarenes und Meritamun kann es sich um Blütenanhänger handeln, so wie sie in Sanam auch als Objekte belegt sind (Abb. 5). Interessanterweise gibt es noch rezent einen silbernen Haarschmuck bei Nubierinnen, der aus vier langen Ketten, an denen unten jeweils ein gleichschenkeliges Dreieck hängt, besteht.²⁰ Metalldreiecke wurden in Sanam nicht gefunden, die auf diese Form des Schmuckes hinweisen könnten. Es ist aber durchaus denkbar, dass es sich bei dem Dreieck um eine Abstraktion von Blüten handelt, die längst ihre ursprüngliche Form hinter sich gelassen hat.

SCHMUCK UND IDENTITÄT

Soweit ich die Beleglage überblicke, sind in der frühen Spätzeit nur Kuschitinnen mit dem Stirnband und den Quasten am Hinterkopf dargestellt worden. Bisher ist mir keine Ägypterin, aber auch keine Darstellung eines Mannes mit diesem ikonographischen Merkmal bekannt.

Nun haben wir mit den Funden aus Sanam den archäologischen Beleg für solche Perlenquasten an den Knüpfäden von Stirnbändern. Da die in Sanam bestattete Bevölkerung jedoch sicher nicht königlicher Abstammung ist, können wir ausschließen, dass

16 Kairo T. 28/6/24/5, Munro 1973: Tf. 27, Abb. 9; Lohwasser 2001: 32, Abb. 28.

17 British Museum EA 26256.

18 Grab VII im Asasif. Der Sarg befindet sich heute in Kairo,

JE 94509.

19 Der Kopf der Cheriru auf dieser Darstellung ist heute leider gänzlich zerstört (dankenswerte Auskunft von Julia Budka).

20 Brandt 2006: Abb. 12 links.



es sich um ein Abzeichen des Königshauses handelt.²¹ Allerdings ist zu bemerken, dass all die Gräber, in denen das Skelett mit einem Stirnband oder einem Amulettstrang versehen ist, zu den gut ausgestatteten gehören. Wir können also annehmen, dass ein noch archäologisch nachzuweisendes Stirnband²² – insbesondere, wenn es sich um ein Metallband oder Amulette aus Halbedelsteinen handelt – ein Hinweis darauf sind, dass der Träger einer im Vergleich zu den anderen in Sanam Bestatteten höheren Schicht angehört.

Auf den bisher bekannten Darstellungen des Stirnbandes mit Quasten wird der Haarschmuck immer von Frauen getragen.²³ In Sanam wurden keine anthropologischen Geschlechtszuweisungen unternommen, so dass wir hier ganz auf die Rekonstruktion durch Bestattungssitte und Grabbeigaben angewiesen sind. Vielleicht können wir durch die Analogie zu den im Flachbild dargestellten Frauen darauf schließen, dass die in den Gräbern 0231 und 1176 bestatteten Personen ebenso Frauen waren. So kann das Zusammenwirken von ikonographischen Merkmalen im Bild und archäologischen Relikten der materiellen Ausstattung von Kultur hier Aufschluss über einen kuschitischen Kopfschmuck geben.

LITERATUR

- Aldred, C., *Die Juwelen der Pharaonen*, München (1972)
- Brandt, C., *Ein Goldblechkreuz unbekannter Herkunft*, *Kemet* 15/3 (2006): 72–75
- Dunham D., *El Kurru*. RCK I, Boston (1950)
- Griffith, F.L., *Oxford Excavations in Nubia. XVIII–XXV, The Cemetery of Sanam*, LAAA 10 (1923), 73–171
- Lohwasser, A., *Die königlichen Frauen im antiken Reich von Kusch. 25. Dynastie bis zur Zeit des Nastasen*; *Meroitica* 19 (2001)
- Lohwasser, A., i.Vb., *News from the cemetery of Sanam* (Proceedings of the 11th International Conference of Nubian Studies, Warsaw 2006).
- Martin, G. T., *The Hidden Tombs of Memphis*, London (1991)
- Munro, P., *Die spätägyptischen Totenstelen*, *ÄF* 25 (1973)
- Russmann, E.R., *Mentuemhat's Kushite Wife (Further Remarks on the Decoration of the Tomb of Mentuemhat, 2)*, *JARCE* 34 (1997), 21–39

SUMMARY

In the Sanam cemetery, frontlets of various designs – consisting of bronze stripes, amulets, or beads – were found associated with several skeletons. Additionally, tassels of faience beads, with flower tube beads of stone and metal were found under their skulls. Such headgear reminds one of depictions of Kushite women, where their frontlets are combined with tassels or triangles, which hang down behind their heads.

21 Contra Russman 1997: 31. Auch die reichlich in Sanam gefundenen Ohrringe schließen dieses Schmuckstück als rein königliches Abzeichen aus.

22 Es ist natürlich nicht auszuschließen, dass andere Verstorbene Stirnbänder aus Stoff oder anderen vergänglichen

Materialien trugen, die alle in Sanam nicht mehr erhalten sind.

23 Stirnbänder ohne Quasten sind auch in Darstellungen von Männern zu sehen, ganz prominent das Stirnband mit Uräuren bei den Königen.